

Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabemöglichkeiten demenziell erkrankter Menschen

Eine Studie zur personenzentrierten Demenzbetreuung

Jeonghyun Lee

Mit der anwachsend älteren Bevölkerung steigt auch die Zahl der Menschen mit der Diagnose Demenz rapid an, da es sich um eine im Alter erworbene Erkrankung handelt. Angesichts dieses demografischen Wandels und des damit einhergehenden Anstiegs der Anzahl von Demenzerkrankten stellt das Betreuungsanliegen nicht nur für die Betroffenen und ihre Angehörigen, sondern auch für die einzelnen Staaten und auf globaler Ebene eine Herausforderung dar.

Demenz geht nicht nur mit dem Leiden an der Krankheit einher, sondern auch mit der Bedrohung sozialer Ausgrenzung. Aufgrund der Beeinträchtigung ihrer körperlichen, kognitiven und alltäglichen Fähigkeiten werden die Betroffenen in der Gesellschaft übersehen und können nicht mehr die Menschenrechte genießen, die ihnen laut UN Behindertenrechtskonvention zustehen. Es ist ihr Recht, ihr selbstbestimmtes Leben gestalten zu können. Bei Menschen mit Demenz ist die Fähigkeit zur Selbstbestimmung oft eingeschränkter als bei Menschen ohne Demenz, aber so weit wie möglich sollten sie ihr Leben mit Unterstützung selbstbestimmt gestalten können. Unterstützung zur Durchführung dieser Lebensführung bedeutet, ihre Würde zu achten.

In dieser Arbeit wird der personenzentrierte Ansatz in der Demenzbetreuung als wichtig erachtet, um die Selbstbestimmung zu fördern und die Teilhabemöglichkeiten zu erhöhen. Selbstbestimmte Lebensführung kann durch einen positiven Umgang der Betreuenden gefördert werden. Die Grundlagen für eine personenzentrierte Betreuung müssen auch in Einrichtungen, in einer gemeinschaftlichen Fürsorgekultur und in der Sozialpolitik geschaffen werden. Die Umsetzung der personenzentrierten Demenzbetreuung kann auch im kirchlich-diakonischen Bereich sehr vielfältig sein, von der individuellen bis zur gesellschaftlichen Ebene, von der formellen bis zur informellen Unterstützung.